



Es ist geschafft!

Seit dem Sommer lebt und arbeitet der Wiener Jesuit Friedrich Sperringer im kosovarischen Prizren und hat am 19. September die Eröffnung des neuen Zentrums für Loyola Transit miterlebt – ein Fest so bunt und lebendig wie der Alltag dort.

Tranzit heißt ein Stadtviertel nahe der Autobahn, in dem vor allem kinderreiche aber arme Ashkali-Familien wohnen. Um über die Runden zu kommen, wird Metallschrott gesammelt, ab und zu eine Gelegenheitsarbeit angenommen und vereinzelt gehen auch Mütter mit ihren Kindern in die Stadt betteln. Die Schulbildung der meisten dort lebenden Kinder ist dürftig bis nicht vorhanden und der Kontakt zu den besser gestellten Gruppen der Stadt verdient die gleiche Bewertung – von beiden Seiten.

Ein Brückenschlag gelingt

Aber da gibt es nicht weit entfernt ein Privatschulhaus mit Internat – geleitet von einem Jesuiten. Es ist zwar religionsübergreifend und multiethnisch ausgerichtet, aber die Kinder

dort und die Kinder hier in Transit samt ihren Familien haben praktisch keinen Kontakt miteinander. Bis ein junger deutscher Jesuit kommt, um für zwei Jahre dem Schulleiter zur Seite zu stehen. Er bringt die Kinder und Jugendlichen aus beiden Welten zusammen und hilft so, gemeinsam musizierend und spielend „im Transit“ etwas Neues zu schaffen. Nur – das gemietete Haus ist erst halb fertig und entspricht nicht den Möglichkeiten, die sich da auf tun. Das Wagnis eines Neubaus im selben Viertel mit Lernräumen, Küche, Spielplatz und Musikschule wird in Angriff genommen und gelingt!

Ein begeisterter Empfang

Jetzt ist alles fertig und die Spitzen des Staates in Politik, Bildung und religiösem Leben

sind zur Eröffnung gekommen. Dazu die Provinziäle der Jesuiten aus Deutschland und Österreich und mit anderen Mitbrüdern auch der junge Jesuit und Initiator, Moritz Kuhlmann SJ, der jetzt in Innsbruck weiterstudiert. „Seine“ Kinder und Jugendlichen haben ihn begeistert empfangen; in Zukunft wird das Werk von einem seiner Mitarbeiter in bewährter Weise weitergeführt werden.

Ein bunter religiöser Kosmos

Der bunte religiöse Kosmos dieses kleinen Landes spiegelt sich in den Anwesenden beim Fest wider. Da sind einheimische Ordensfrauen, die bei uns in Volksschule und Gymnasium eine wichtige Rolle spielen; es sind muslimische Familien da mit ihren Kindern, die in Tranzit und unseren beiden Schulen ihre Bildung erfahren. Da sitzen als Gäste serbisch-orthodoxe Mönche aus dem Kloster Dečani, mit dem Tranzit eine sehr lebendige Beziehung hat, und das Segensgebet am Ende spricht der katholische Stadtdechant von Prizren. Neben dem kosovarischen Bildungsminister und dem Bürgermeister von Prizren hält die ehemalige Präsidentin des Landes, die jetzt einer unterstützenden Stiftung vorsteht, Frau Atifete Jahjaga, eine sehr engagierte Rede, in der sie die Ashkali-Familien aufruft, sich gegenüber der albanischen Mehrheitsbevölkerung zu öffnen und noch mehr zu einem echten Miteinander beizutragen. Sie mag Loyola und Tranzit offensichtlich sehr.

Viele Liebesgaben aus Wien

Die musikalische Umrahmung durch unsere Kinder weist auf eine Beziehung zu Wien hin, die in den letzten Jahren gewachsen ist: viele Musikinstrumente des Orchesters kommen aus dem Umkreis des Kollegium Kalksburg, wo Lehrer und Schüler sich von Violinen, Oboen, Flöten, Celli getrennt



Musik ist eine der vier Säulen von Loyola Tranzit: Die Kinder erlernen ein Instrument oder singen im Chor.

haben, um sie in einwandfreiem Zustand der Tranzit-Musikschule zu überlassen. Zum Sommercamp im Juli ist die Leiterin des Kalksburger Tagesinternates der Volksschule, Frau Katja Schnell, wieder einmal extra mit einem PKW voll mit Musikinstrumenten und anderen Liebesgaben für Tranzit angereist.

Eine beglückende Erfahrung

Für mich als „Neueinsteiger“, der von den Jugendlichen und Kindern einfach mitgenommen wird beim Beten, Erzählen und Miteinander-Erleben, ist es eine beglückende Erfahrung, dabei zu sein. Nicht nur beim großen Fest, sondern auch im dortigen Alltag. Da treffen die Worte wirklich zu, die man hierzulande auf die Frage nach dem Befinden am öftesten hört: „faleminderit, unë jam shumë mirë!“ – „vielen Dank, es geht mir sehr gut!“

Friedrich Sperringer SJ